

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 296. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritaner 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Vertagung nur bis zum 4. Dezember.

Der englische Plan bleibt die Grundlage für ein Abrüstungsabkommen.

Genf, 25. Oktober. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz trat am Mittwoch nachmittag zum ersten Male seit dem deutschen Austritt unter dem Vorsitz von Henderson zu einer geheimen Sitzung zusammen, um sich über die neue äußerst schwierige Lage der Konferenz zu beraten und die Beschlüsse für den am Donnerstag zu stattfindenden Hauptauschuss vorzubereiten. Die englische Regierung war durch Staatssekretär Eden, die französische durch Massigli und die Vereinigten Staaten durch Norman Davis vertreten.

In der längeren Aussprache ist eine Übereinstimmung über folgende zwei Punkte zustande gekommen:

1. Der Hauptauschuss vertagt sich bis zum 4. Dezember;
2. Das Präsidium wird vom Hauptauschuss beauftragt, in der Zwischenzeit einen neuen geschlossenen Text auszuarbeiten, der sodann dem Hauptauschuss am 4. Dezember zur Verhandlung vorgelegt wird.

Präsident Henderson trat allen Vorschlägen, den Hauptauschuss bis zum nächsten Jahr zu vertagen, entgegen. Alle Schwierigkeiten seien kein Hindernis, um die Arbeiten der Konferenz zu unterbrechen. Henderson hat seine Ausführungen mit dem Vorschlag beschlossen, daß der Hauptauschuss das Büro bitten soll, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die zweite Sitzung vor dem Hauptauschuss spätestens am 4. Dezember beginnen könne.

In der Eröffnungsrede, die als grundsätzliche Ausführung zu dem gegenwärtigen Stand und die Zukunftsaussichten der Abrüstungskonferenz starke Beachtung gefunden hat, hat Henderson u. a. folgendes ausgeführt: Das Präsidium der Abrüstungskonferenz muß in seinen weiteren Arbeiten jetzt zwei wesentlichen Gesichtspunkten Rechnung tragen: 1. Die Abrüstungskonferenz hat die Aufgabe, ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten und 2. Der ursprüngliche englische Abkommensentwurf muß die Grundlage dieses Abrüstungsabkommens bilden.

Es wäre für die Abrüstungskonferenz geradezu vernichtend, jetzt eine Politik einzuschlagen, die als Beweis der Unfähigkeit oder des fehlenden Willens ihre Aufgabe zu erfüllen, ausgelegt werden könnte. Eine derartige Politik würde ein vernichtender Schlag für den Völkerbund, die Abrüstungssache sowie auch für die Lehre der Abrüstungskonferenz sein, und würde denjenigen in die Hände spielen, die seit vielen Monaten schon behaupten, daß gewisse Mächte ihre Rüstungen nicht herabzusetzen oder zu beschränken gewillt sind. In der Debatte ist in der letzten Zeit viel über eine Vertagung der Konferenz bis zum nächsten Jahre gesprochen worden. Mit größter Offenheit muß ich daher erklären, daß ich mich einem derartigen Entschluß mit allen Kräften widersetzen werde.

Der französische Delegierte Massigli stimmte den Vorschlägen des Präsidenten zu und erklärte, daß die französische Delegation vorbehaltlos ein Arbeitsprogramm unterstützen, das eine Fortsetzung der Konferenz bedeute. Massigli fügte hinzu, daß die ganze Arbeit der Konferenz sich ausschließlich in Genf vollziehen müsse.

Der englische Delegierte Eden nahm gleichfalls die Vorschläge Hendersons an.

Die Vertagung der Konferenz bis zum 4. Dezember ist mit großer Entschlossenheit von allen Seiten nach dem Vorschlag des Präsidenten angenommen worden. In größter Übereinstimmung betonten die meisten Regierungsvertreter, daß eine fristlose Vertagung der Konferenz unter den gegenwärtigen Umständen nicht in Frage kommen könne und nur als ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz aufgefaßt würde. Der schweizer Bundesrat Motta bezeichnete sogar eine fristlose Vertagung der Konferenz als eine Katastrophe. Der Hauptauschuss solle daher am Donnerstag lediglich die heutigen Beschlüsse des Präsidiums ohne sachliche Verhandlungen ratifizieren und sich sodann bis zum 4. Dezember vertagen.

Das Büro wurde darauf beauftragt, 1. den noch immer die alleinige Grundlage bildenden alten MacDonald-

Plan im Sinne der letzten englischen Vorschläge umzuarbeiten, und 2. die in der Zwischenzeit zwischen den einzelnen Mächten direkt geführten Besprechungen jetzt festzulegen.

Das Präsidium tritt am Donnerstag oder Freitag früh noch einmal zusammen, um das weitere Arbeitsprogramm festzusetzen. Das Präsidium wird voraussichtlich in den nächsten Wochen noch einigemal zusammentreten. Die allgemeine Tendenz, die Tür jetzt zu einer Verständigung mit Deutschland nicht endgültig zu schließen, kommt in dem Beschluß des Präsidiums deutlich zum Ausdruck.

Direkte Verhandlungen zwischen einzelnen Staaten.

In der Sitzung ist über den Austritt Deutschlands oder etwaige Verhandlungen mit Deutschland mit keinem Wort gesprochen worden. Jedoch ist in der Aussprache die Auffassung deutlich zum Ausdruck gekommen, daß jetzt gerade grundsätzlich die Tür für direkte Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten und damit unausgesprochen auch mit Deutschland offen gelassen werden muß. Der

USA. und die Sowjets.

Diplomatische Missionen in Washington und Moskau.

Es verlautet, daß zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands vereinbart worden ist, daß schon jetzt, d. h. noch vor der Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen besondere

inoffizielle diplomatische Missionen nach Washington und Moskau gehen sollen, um sofort das Problem des Ausbaus der gegenseitigen Beziehungen praktisch aufzunehmen.

Die Kommissionen sollen in den Hauptstädten beider Län-

der arbeiten, um den direkten politischen und wirtschaftlichen Verkehr zu erleichtern. Außerdem soll diesen Vertretungen das Recht gegeben werden, konsulnare Funktionen auszuüben.

Nun auch Australien.

Reorganisierung und Mechanisierung der Armee.

London, 25. Oktober. Ein Programm für die Reorganisierung und Mechanisierung der australischen Armee ist, wie der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, vom australischen Wehrministerium angenommen worden. Die Artillerie der beiden australischen Kavalleriedivisionen wird mechanisiert. Ferner wird ein neuer Typ von Panzerwagen angeschafft. Mehrere leichte Kavallerieregimenter werden durch Panzerwagenregimenter ersetzt.

Der Außenkommissar Litwinow will am 16. oder 18. Dezember bereits aus Amerika nach Moskau zurückkehren, um der Sowjetregierung über seine Verhandlungen mit Präsidenten Roosevelt Bericht zu erstatten. Ob der Außenkommissar auf seiner Rückreise London und Paris besuchen wird, ist noch nicht entschieden.

Sarraut — französischer Regierungschef.

Eine parlamentarische Regierung mit linkem Einschlag.

Paris, 25. Oktober. Der französische Staatspräsident beauftragte Mittwoch nachmittag den bisherigen Kolonial- und Marinekriegsminister Albert Sarraut mit der Kabinettsbildung. Sarraut gehört der radikal-sozialen Partei an, die auch den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Daladier gestellt hatte.

Beim Verlassen des Elysees erklärte Sarraut, er habe sich die endgültige Antwort vorbehalten, bis er mit seinen politischen Freunden und Führern der verschiedenen Kammer- und Senatgruppen Fühlung genommen habe. Er werde keine Zeit verlieren, beabsichtige aber auch nicht, einen Schnellleisterskandal aufzustellen. Seine Besprechungen werde er auf breiter Grundlage führen, die Lage müsse endgültig geklärt werden.

Ogleich der bisherige Kriegsmarineminister sich seine endgültige Entscheidung vorbehalten hat, um mit seinen politischen Freunden Fühlung nehmen zu können, rechnet man in parlamentarischen und politischen Kreisen fest damit, daß es ihm gelingen werde, ein lebensfähiges Kabinett zusammenzubringen. Es ist noch nicht abzusehen, ob es sich um eine ausgesprochene Konzentration oder um eine Kombination handeln wird, die sich unter Verzicht auf die Unterstützung durch die Sozialisten ein wenig nach der Mitte hin ausdehnen und einem Programm folgen würde, dem auch der linke Flügel der Rechten zustimmen könnte. Aber die Entwicklung ist im wesentlichen von den Verhandlungen abhängig, die noch im Gange sind.

Radikalsoziale für Sarraut.

Die radikalsozialen Abgeordneten und Senatoren sind Mittwoch nachmittag zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten und haben in einer Entschliebung ihren mit der Regierungsbildung beauftragten Parteigenossen Sarraut ihrer vollsten Sympathie versichert, eine eingehende Stellungnahme sich aber bis zur Bekanntgabe der endgültigen Ministerliste vorbehalten.

Am Donnerstag früh wird Sarraut vor den radikalsozialen Parlamentariern sein Programm entwickeln.

Eine aussichtsreiche Ministerliste.

In den späten Abendstunden wird folgende Ministerliste in parlamentarischen Kreisen als aussichtsreich bezeichnet: Sarraut — Ministerpräsident und Außenminister, Chaumepey — Innenminister, Daladier — Kriegsminister, Senator Steeg — Unterrichtsminister, Senator Bartou — Kriegsmarineminister, Senator Laval — öffentliche Arbeiten, Dalimier — Kolonialminister, Pietri — Haushaltsminister, Bonnet — Finanzminister.

Diese Kombination würde sich auf rund 300 Stimmen in der Kammer stützen können, die von einigen Sozialisten bis einschließlich der Gruppe Flandin reichen würden.

Ein Nazi-Kommunist — die Attraktion!

Kennzeichnende „Sensationen“ im Reichstagsbrandprozeß.

Im Reichstagsbrandprozeß wurden gestern zwei nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, Karwahne und Frey, vernommen.

Diese beiden Naziabgeordneten sollen die Hauptattraktion in dem Prozeß sein und Torgler sowie die Bulgaren, denen bisher auch nicht das Geringste nachgewiesen werden konnte, „hineinlegen“. Das Auftreten dieser beiden war aber bei der gestrigen Verhandlung so durchsichtig, daß es nicht schwer zu erraten ist, welche Rolle ihnen in dem Prozeß zugebracht ist. Wenn man in Betracht zieht, daß Karwahne früher der Kommunistischen Partei angehört hatte und jetzt in den Reihen der Nationalsozialisten der verbissenste Kommunistenfresser ist, so kann man über diesen Menschen wohl nicht mehr den geringsten Zweifel haben.

Berlin, 25. Oktober. Die heutige Verhandlung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses verspricht wieder sehr interessant zu werden. Es marschieren eine ganze Reihe Zeugen auf, die zu den Beschuldigungen gegen Torgler und die drei bulgarischen Kommunisten gehört werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Saß nimmt die Verteidigung des Angeklagten Torgler wieder auf.

Der für heute vorgeladene Journalist Walter Dehne hat, wie sich bei dem Zeugenaufruf ergibt, der Vorladung des Gerichtes keine Folge geleistet. Es fehlt zunächst auch noch der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frey aus München.

Er will Torgler mit Lubbe gesehen haben

Reichstagsabgeordneter Richard Karwahne aus Hannover, der als erster Zeuge vernommen wird, sagt aus: Am 27. Februar kamen wir gegen 15 Uhr in das Reichstagsgebäude durch Portal II, um Kreuer den Reichstag zu zeigen. Im Vorraum zum Haushaltsausschuß-Sitzungsraum begegnete uns zum ersten Male der Abgeordnete Torgler mit dem Angeklagten van der Lubbe, von dem wir damals natürlich noch nichts wußten, wer er war. Torgler machte auf uns einen völlig anderen Eindruck, als wir ihn seit längerem gewohnt waren. Die sonst immer zur Schau getragene Ruhe war vollkommen dahin. Torgler war bleich und schreckte sofort zusammen, als er uns erblickte. Rechts hinter ihm stand der dort sitzende Angeklagte van der Lubbe, der allerdings geradeaus schaute und keine Aufregung zur Schau trug. Wir gingen weiter und wollten den Reichstagsitzungsraum betreten, gingen aber weiter und kamen schließlich zurück durch den Vorraum. Beim Eintritt durch die große Tür erblickten wir auf der Seite, wo die kommunistischen Fraktionszimmer lagen, auf der Lederbank den Abgeordneten Torgler mit einer anderen Person sitzen. Wir betraten den Sitzungsraum.

Vorsitzender: Das war also die zweite Begegnung mit Torgler?

Zeuge: Torgler saß auf der zweiten Bank vor dem Eingang der Glaskabine auf der Polsterlehne. Rechts neben ihm saß der andere, den ich nicht mehr feststellen kann, weil ich selbst ein zweites mal nicht hinschaute. Wir sind dann in den Saal getreten, haben ihn besichtigt und sind schließlich zum Reichstagsitzungsraum gegangen. Dann haben wir das Gebäude wieder verlassen.

Lubbe kennt den Zeugen nicht.

Es wird dann van der Lubbe vorgerufen und dem Zeugen Karwahne gegenübergestellt. Karwahne erklärt selbstverständlich, daß er van der Lubbe wiedererkenne.

Vorsitzender zu van der Lubbe: Kennen Sie den Zeugen, der vor Ihnen steht?

Lubbe: Nein!

Senatspräsident Dr. Bänder teilt mit, daß demnächst an den verschiedenen Stellen, an denen der Angeklagte Torgler allein bzw. mit den anderen gesehen sein sollte, kleine Lokaltermine stattfinden würden.

Torglers Fragen unbequem.

Torgler richtet an den Zeugen Karwahne eine Reihe von Fragen, um Widersprüche zwischen den früheren Vernehmungen und den heutigen Aussagen festzustellen. Es kommt dabei gelegentlich zu heftigen Auseinandersetzungen. Torgler kommt auf die frühere Zugehörigkeit des Zeugen zur Kommunistischen Partei zu sprechen und fragt dabei, ob es richtig sei, daß der Zeuge bei dem Ueberfall auf das Parteihaus der Kommunistischen Partei in Hannover eine maßgebliche Rolle gespielt habe.

Zeuge: Das hat doch mit dem Reichstagsbrandprozeß nichts zu tun. Darüber brauche ich hier wohl kaum Aussagen zu machen.

Torgler: Waren Sie nicht der Meinung, daß die Kommunistische Partei nicht revolutionär und nicht radikal genug gewesen ist, war das nicht der Grund dafür, warum Sie damals die Partei verlassen haben oder aus der Partei ausgeschlossen worden sind?

Oberreichsanwalt Dr. Werner versteht nicht, was das mit der Sache zu tun habe. Soll das die Glaubwürdigkeit des Zeugen anzweifeln?

Rechtsanwalt Dr. Saß: Der Angeklagte Torgler zieht aus der Antwort, die der Zeuge gegeben hat, die Konsequenzen. Der Zeuge hat geantwortet, daß er noch als früheres Mitglied der Kommunistischen Partei innerhalb der kommunistischen Bewegung lieber eine solche Tat wie die Reichstagsbrandstiftung erwartet hätte. Das alles hängt zusammen mit der subjektiven Einstellung des Zeugen.

Reichsgerichtsrat Parisius: Wann ist der Zeuge aus der Kommunistischen Partei ausgetreten?

Karwahne: Im Jahre 1925. Die Vorgänge waren 1923.

Torgler hat noch eine zweite Frage, ob Karwahne nach seinem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei für rechtsbürgerliche Zeitungen Hannovers Material gegen die Kommunistische Partei zur Veröffentlichung geliefert hätte.

Torglers zweite Frage lautet: Ist es richtig, daß Sie maßgeblich und an führender Stelle Anfang 1925 an dem gewalttätigen Versuch teilgenommen haben, unser Parteihaus zu besetzen und daß Sie nach ihrem Ausschluß aus der Partei — die ganze Gruppe ist damals ausgeschlossen worden — Berichte im „Hannoverschen Kurier“ und in einigen rechtsbürgerlichen Zeitungen veröffentlicht haben?

Zeuge: Nach meiner Meinung stellt Torgler diese Fragen nur im Interesse der kommunistischen Internationale. Ich denke nicht daran, über diese Dinge zu sprechen. Ich persönlich habe nicht Artikel an bürgerliche Zeitungen geschrieben. Die Beantwortung solcher Fragen birgt für mich gewisse Gefahren.

Nach einer Mittagsunterbrechung verkündete der Senat seinen Beschluß, worauf die beiden Fragen Torglers vorgelesen werden.

Torgler: Trifft es zu, daß der Zeuge zu der ultralinken Gruppe in Hannover gehörte? Stimmt es, daß er neben dem Jwan Raz einer der Führer der Gruppe war und daß sich diese Gruppe von der Kommunistischen Partei dadurch unterschied, daß sie die KPD als zu opportunistisch, als zu wenig revolutionär und zu wenig radikal bezeichnete?

Zeuge will nicht antworten.

Zeuge Karwahne: Den ersten Teil habe ich vorhin bereits beantwortet. Ich werde unter keinen Umständen irgendwelche Frage des Abgeordneten Torgler vor Gericht beantworten, weil ich der Meinung bin, daß Fragen, die nicht das Hohe Gericht selbst stellt, absolut nichts mit der Angelegenheit der Reichstagsbrandstiftung zu tun haben. Ich lehne es ab, mich durch den Abgeordneten Torgler

Die polnisch-deutschen Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt.

Die in Warschau seit einer Woche geführten polnisch-deutschen Besprechungen zwecks Schaffung eines Zollübereinkommens, stoßen auf bedeutende Schwierigkeiten. Von deutscher Seite wurde eine Reihe neuer Forderungen aufgestellt, die in der Linie der Festsetzung von Einfuhrkontingenten für in Polen produzierte Waren gehen. Die Verhandlungen sind zur Zeit auf dem toten Punkt angelangt. Ueber das Schicksal der Verhandlungen soll noch im Laufe der Woche entschieden werden. Sollte eine negative Entscheidung fallen, dann werden die deutschen Unterhändler Warschau sofort verlassen.

Beck berichtet Pilsudski.

Gestern wurde Außenminister Beck durch Marschall Pilsudski empfangen, dem er einen eingehenden Bericht über die Genfer Beratungen und die internationale Lage erstattete.

Der Verfassungsentwurf des D.D.

Wie bekannt wird, soll der Verfassungsentwurf der Regierungsfraktion, der dem in Kürze zusammentretenden Sejm zugeleitet werden wird, nur 30 bis 40 Artikel enthalten; somit ist der Entwurf bedeutend kürzer als die geltende Verfassung.

Christliche Demokratie gegen das Regime Der Standpunkt in der Judenfrage.

Der Oberste Rat der Christlich-demokratischen Partei tagte unter Vorsitz des Senators Korsantj während zwei Tagen in Lichenstochau.

In den angenommenen Entschlüssen kommt zum Ausdruck, daß die Hauptaufgabe der Innenpolitik der Kampf mit der sich immer mehr verschärfenden Wirtschaftskrise sein müßte. Gegen den Abbau der sozialen Gesetzgebung wird Protest erhoben. In der Politik der „Sanierer“ sind keine Änderungen zum Besseren eingetreten, es ist sogar die Kluft zwischen der Mehrheit des Volkes und der Regierungsguppe größer geworden. Daher könne auch keine Änderung des Verhältnisses der Christlichen Demokratie zur „Sanierung“ und der Regierung eintreten.

zum Objekt einer Propaganda der 3. Internationale herabwürdigen zu lassen.

Vorsitzender: Nein, Sie verstehen uns falsch. Sie müssen nach der Prozedur auch die Frage eines Angeklagten beantworten. Ich will auch meinerseits die Frage an Sie stellen. Ist es richtig, daß die Gruppe Raz besonders radikal war?

Zeuge Karwahne: Nein, die Gruppe war bestrebt, die von der 3. Internationale sich abspaltenden Gruppen zusammenzufassen und daraus eine deutsche Arbeiterbewegung zu konstruieren. Die Frage „rechts“ oder „links“ ist eine rein intellektuelle Konstruktion der 3. Internationale.

Zu einer weiteren Frage Torglers erklärt Karwahne schließlich, er denke nicht daran, heute noch die Menschen der 3. Internationale auszuliefern und werde deshalb diese Fragen Torglers nicht beantworten.

Dimitroff fragt.

Dimitroff möchte, wie er sagt, einige ruhige Fragen stellen. Der Zeuge sei nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter und es sei anzunehmen, daß er eine ziemlich wichtige politische Persönlichkeit in der nationalsozialistischen Partei sei. Er fragt: Hat der Zeuge, als er im Cafe Vaterland von dem Reichstagsbrand hörte, die feste Ueberzeugung gehabt, daß der Brand eine Sache der Kommunistischen Partei war?

Zeuge: Ich habe den festen Glauben gehabt.

Weitere Fragen Dimitroffs, z. B. ob der Zeuge nicht wisse, daß die Gruppe Raz wegen Unzuverlässigkeit aus der kommunistischen Internationale rausgeschmissen worden sei, werden vom Gericht als beantwortet betrachtet.

Der zweite Nazi-Zeuge.

Es folgt dann die Vernehmung des dipl. Volkswirts Frey-München, eines Mitgliedes der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der mit Karwahne und Kroyer an dem Rundgang durch den Reichstag teilgenommen hat. Dieser Zeuge ist in seinen Aussagen in bezug auf van der Lubbe im Gegensatz zu Karwahne nicht so sicher. Ueber die erste Begegnung mit dem Abg. Torgler und dessen angeblichen Begleiter sagt der Zeuge Frey, daß er den Begleiter Torglers nicht genau angesehen habe, weil er durch Torgler etwas verdeckt war. Dagegen behauptet er von der angeblichen zweiten Begegnung mit Torgler, als dieser auf einer der Lederbänke saß, daß neben Torgler der Angeklagte Popoff gesessen habe. Als Popoff aufgerufen und dem Zeugen gegenübergestellt wird, erklärt dieser wie auswendig gelernt: „Ja, ja, das war der Mann“.

Damit schloß die heutige Sitzung. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei. Nächste Sitzung Freitag vormittag.

Die Entschließung zur Judenfrage betont, daß die Judenfrage in Polen ein brennendes Problem ist. Die Judenfrage ist kein Problem des Blutes, auch sind die Juden keine minderwertige Rasse, denn dies entspricht nicht den christlichen Moralgrundsätzen. Daher ist die Christliche Demokratie Gegner der Gewalt bei der Bekämpfung der Juden und des von ihnen ausgeübten Einflusses. Die Juden müssen gleich den Christen als Staatsbürger behandelt werden. Die Christliche Demokratie wendet sich jedoch gegen die Beeinflussung des polnischen Lebens durch die Juden und betrachtet eine Assimilation die nicht mit der Annahme des Katholizismus verbunden ist, als unerwünscht.

Deutschenverhaftungen in Kohnil.

Am Dienstag wurden in den Wohnungen mehrerer Mitglieder der Deutschen Partei Hausdurchsuchungen vorgenommen. Vier Personen wurden verhaftet. Den Verhafteten wird nationalsozialistische Betätigung und Zusammenarbeit mit Nationalsozialisten Deutschlands zur Last gelegt.

Denkmalsstürmer.

In Nikolai (Oberschlesien) wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch das frühere deutsche Kriegerdenkmal, das nur noch aus einer Säule bestand, von unbekannten Tätern niedergedrückt und zerstört.

Deutsches Vergnügen durch Tränengas gestört.

Der Landwirtschaftliche Lokalverein Neysthal (Wojewodschaft Posen) feierte am Sonntag im Jazderscher Saale ein Erntefest. Der harmonische Verlauf des Festes wurde kurz nach 11 Uhr durch Tränengas gestört, nachdem schon einmal im Februar dieses Jahres ein Vergnügen desselben Vereins auf die gleiche Weise gestört worden war. Alles verlief mit tränenden Augen den Saal, und erst nach einer Lüftungspause konnte das Fest seinen Fortgang nehmen.

Danzig-polnische Verhandlungen über die Sozialversicherung.

Am 25. d. Mtz. werden in Danzig Verhandlungen zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig über die Regelung der gegenseitigen Beziehungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung beginnen.

Tagesneuigkeiten.

Um bessere Lohnbedingungen.

Die Ladenbediensteten kämpfen um eine bessere Befolgung.

Vorgestern fand eine Versammlung der Ladenangestellten statt, die zwecks Verbesserung der Lohnbedingungen dieser Angestelltenkategorie einberufen worden war.

Lohnkonflikt in der Konfektionsabteilung der Widzemer Manufaktur.

Vor einiger Zeit ist es in der Konfektionsabteilung der Widzemer Manufaktur zwischen der Verwaltung der Fabrik und den Arbeitern dieses Zweiges wegen der geringen Verdienste zu einem Streit gekommen.

Landes-Delegiertentagung der Notariats- und Hypothekenangestellten.

Am Sonnabend, dem 28. d. Mts., findet in der Pomorskastraße 21 die Landesstagung der Notariats- und Hypothekenangestellten statt.

Die Registrierung des Jahrganges 1913.

Heute haben sich im Militärpolizeibüro der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, die im Jahre 1913 geborenen jungen Männer aus dem Bereich des 4. Polizeikommissariats zu melden, deren Namen mit den Buchstaben F, G, H, Ch beginnen, und aus dem Bereich des 10. Kommissariats mit den Buchstaben K bis Z.

Unteruchung des Trinkwassers.

Die Wojewodschaftsbehörden erhielten die Anordnung, eine Untersuchung des Trinkwassers vornehmen zu lassen. Gemäß den Anordnungen des Fürsorge- und des Innenministeriums sollen in den einzelnen Kreisen besondere Starostei-Kommissionen gebildet werden, die eine Kontrolle der Brunnen vornehmen werden.

Kirmes des Roten Kreuzes.

Wie das Rote Kreuz schon jetzt mitteilt, findet das traditionelle Kirmesfest der Jugendabteilung des Roten

Kreuzes am 8., 9. und 10. Dezember statt. Der Ertrag ist für notleidende Kinder bestimmt.

Vortrag des Roten Kreuzes.

Dr. Sobieszczanski hält am Sonntag, dem 29. Oktober, um 12.30 Uhr im Saale der polnischen YMCA (Petrikauer Str. 89) einen Vortrag über das Thema: „Arbeit und gesunde Erholung“.

Aus der Zufuhrbahn gefallen.

Auf dem Baluter Ringe fiel die 30jährige Berta Zeidler aus Alexandrow aus einem Wagen der Zufuhrbahn und trug dabei eine Verletzung des linken Armes davon. Vom Arzt der Rettungsbereitschaft wurde ihr ein Verband angelegt. (p)

Schwerer Sturz von der Treppe.

Die 45jährige Einwohnerin des Hauses Wiesnera 30, Marie Bertold, glitt auf der Treppe aus und kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des linken Armes und andere Verletzungen zuzog. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie nach dem Krankenhaus in der Drewnowskastraße. (p)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik der Widzemer Manufaktur (Koscinińska 81) war gestern der Graniczna 23 wohnhafte Arbeiter Wiktor Wodhina mit der Auflegung eines Transmissionsriemens auf das Triebrad beschäftigt, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und aus der Höhe eines Stockwerkes auf den Steinfußboden fiel. Er erlitt dabei Verletzungen am ganzen Körper und verlor das Bewußtsein. Der Arzt der Krankenkasse erwies ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus.

Der bei der Ausbesserung der Dachrinne des Hauses Kilińskiego 71 beschäftigte 22jährige Klempler Marian Zielle (Nowo-Jarzewka 70) stürzte aus der Höhe des ersten Stockwerkes auf den Bürgersteig hinab, wobei er sich am ganzen Körper Verletzungen und eine Gehirnerschütterung zuzog. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

Im Torweg des Hauses Brzesnienkastr. 29 trank der 25jährige Waclaw Gozdził, ein nirgends gemeldeter Arbeitsloser, Fodtinktur. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Lebensmüden nach einer Magenspülung in das Radogoszsker Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Leinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Młynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Walczanska 37; J. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

„Antifaschistische Front.“

Die Lodzer Abteilung der PPS veranstaltet am Freitag, dem 3. November, um 6.30 Uhr, im Saale der Philharmonie (Narutowicza 20) einen Vortragsabend über obiges Thema. Es werden als Redner der PPS Abgeordnete Kazimierz Czapiński und Viktor Alter auftreten, die soziale und wirtschaftliche Seite des Faschismus beleuchten und seine Losungen, seine Kampfmethoden und die Verfolgung seiner Gegner, sowie die Art des Kampfes gegen ihn besprochen werden. Der angekündigte Vortragsabend hat im Hinblick auf das Vortragsthema großes Interesse hervorgerufen.

86346 schulpflichtige Kinder in Lodz.

Der „Segen“ der neuen Schulordnung: 95 private Volksschulen.

Nach den Konferenzen, die letztes zwischen der Lehrerschaft und den Schulinspektoren stattfanden, haben die Leiter der Volks- und Privatschulen unserer Stadt Angaben hinsichtlich der Zahl der öffentlichen und privaten Schulen besuchenden Kinder ausgearbeitet.

Nach Angaben des Lodzer Inspektorats und der Schulleiter ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder in diesem Jahre im Verhältnis zum Vorjahr um 2609 gestiegen. Davon sind 1127 Knaben und 1582 Mädchen. Insgesamt werden die öffentlichen Volksschulen von 72 487 Kindern, und zwar 33 970 Knaben und 38 517 Mädchen, besucht. Außerdem bestehen in Lodz 8 Sonderschulen, und zwar 6 für geistig zurückgebliebene Kinder, eine für Taubstumme und eine für moralisch vernachlässigte Knaben. Bei der Volksschule in der Jeromski-Straße 88 besteht außerdem eine Abteilung für blinde Kinder, die von 13 Schülern

Das Fehlen eines Telephonapparates legt dir Beschwerden im Privat- und Handelsleben auf.

besucht wird. Die Sonderschulen werden insgesamt von 1145 Kindern, und zwar 608 Knaben und 537 Mädchen, besucht. In Lodz bestehen 122 öffentliche Volksschulen mit 1424 Klassen, und zwar 227 — 1. Klassen, 259 — 2., 252 — 3., 253 — 4., 199 — 5., 145 — 6. und 89 — 7. Klassen.

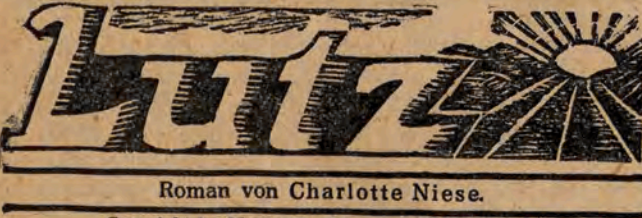
Private Volksschulen besuchen 10 708 Kinder, die in 95 Schulen Unterricht genießen. In diesem Jahr ist die Zahl der privaten Volksschulen erheblich gestiegen, und zwar infolge der Neuordnung des Schulwesens. Die Gymnasien werden von 1774 Schülern besucht, 232 Kinder genießen Unterricht im Hause. Insgesamt sind von der Schulpflicht 86 346 Kinder erfasst. (a)

Nun auch Uniformierung der Volksschüler.

Dieser Tage erhielt das Lodzer Schulinspektorat eine Mitteilung des Unterrichtsministeriums über die Uniformierung der Volksschüler. Wie aus dieser Mitteilung hervorgeht, wird die „Reform der Schülerkleidung“ in den Volksschulen in zwei Jahren durchgeführt werden, um den Eltern dieser Kinder keine zu hohen Kosten zu verursachen. (Als ob dadurch die Kosten geringer würden.) Das obligatorische Tragen der Uniformen laut einem vom Ministerium festgelegten Muster wird zu Beginn des Schuljahres 1934/35 eingeführt werden, das Tragen von Uniformmänteln dagegen wird zwei Jahre nach dieser Frist verpflichten.

Jetzt müßten nur noch die Erfinder dieses Uniformgedankens besonders uniformiert werden, damit auch sie ihre „Freude“ haben und damit man wenigstens weiß, was das für Leute sind.

Wirb neue Leser für dein Blatt!



Roman von Charlotte Niese.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Da er aber niemals um Florindes Besuch gebeten, im Gegenteil, befohlen hatte, sie dürfe nicht wissen, wie krank er sei, so konnte sie wohl vor seinem Hause auf und nieder gehen oder in seinem Garten sitzen, aber das Haus nicht betreten. Er litt an starken Schwächeanfällen, an Bewußtlosigkeit, aber dann konnte er wieder ganz frisch sein, und seinem Willen mußte gehorcht werden. Nun aber rief er nach der einstmaligen Braut, und sie stand vor seinem Lehnstuhl, in dem er schon mehrere Wochen den Kampf mit dem Tode ausgefochten hatte und bis dahin Sieger geblieben war. Sie nahm sich sehr zusammen, als sie seine Hand erfaßte, und er lachte ein wenig. „Sehen Sie, Florindchen, nun sind Sie doch gekommen, obgleich Sie eigentlich nicht wollten!“ „Ich wäre schon eher gekommen, aber Sie wollten ja nicht!“ „Was wollten Sie mit dieser alten Ruine? Ich bin ettel, Florinde, ich mache nicht gern einen schlechten Eindruck, besonders Ihnen gegenüber. Aber nun muß ich Ihnen doch noch einmal die Hand geben! Ich will Sie nicht mit langen Reden aufhalten und Sie auch nicht um Verzeihung bitten, weil ich einmal schlecht an Ihnen handelte. Das Leben hat mich arg geschüttelt, Sie mögen

glauben, daß ich oft an Sie gedacht und mir gesagt habe, welch ein Esel ich gewesen bin. Sie sind mir nicht mehr böse, nicht wahr?“ Die Tränen stürzten über Florindes Gesicht, aber ihre Stimme klang ruhig. „Ich bin Ihnen eigentlich immer gut gewesen, Max, trotz allem — und —“ Er unterbrach sie. „Mehr will ich nicht hören!“ Mit beiden Händen fuhr er in die Luft. „Sie ist mir immer gut gewesen!“ Müde legte er den Kopf gegen die Lehne. „Ich möchte schlafen!“ Als Florinde nachher aus dem Glauberschen Hause trat, saß Leontine im Garten. Es war kalt und windig, ein leiser Regen tropfte vom Himmel. Leontine legte ein Tuch um die Schwester und geleitete sie nach Hause. Beide Schwestern sprachen kein Wort. Der Herbst ging mit ihnen, der Winter kam. Auch für sie. In dieser Nacht starb Glauber sanft. Ein geschwiegener Rechtsanwalt stand vor Florinde. „Ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Sie die Erbin eines steuerfreien Legates von hunderttausend Mark aus dem Nachlaß von Doktor Glauber sind! Darf ich Sie bitten, mir Ihre Bestimmungen mitzuteilen, wohin das Geld geleitet werden soll?“ Florinde, die, schwarzgekleidet und ernst, in ihrem Stuhl gefesselt hatte, fuhr in die Höhe. „Diese Erbschaft nehme ich nicht an!“ Leontine schob die Schwester sanft auf ihren Sitz zurück. „Meine Schwester ist sehr angegriffen, Herr Rechtsanwalt! Ich darf Sie wohl bitten, die Verhandlungen mit mir zu führen.“

Sie sprach sehr bestimmt, der Rechtsanwalt warf einen raschen Blick in Florindes verweintes Gesicht und folgte dann der Schwester. * * * In Frizenhagen gab es wieder eine Aufregung. Die Pastorin Elwers konnte lang und umständlich an ihre verheiratete Tochter schreiben, daß es hier nicht mehr so langweilig und öde wäre wie zu der Zeit, da sie jung war. Dieser Doktor Glauber, der nie in die Kirche ging, mußte sehr reich gewesen sein; eine Reihe von Verwandten erbt viel von ihm. Fräulein Florinde Baumann sollte früher seine Braut gewesen sein. Ganz genau konnte man nicht dahinter kommen, jedenfalls erbt sie eine große Summe und brauchte nicht mehr so zu arbeiten. Aber unangenehm war der Mann doch immer gewesen! Seine Nichte Helga Bering, die mehrere Jahre bei ihm gewesen war und ihm bis zum Tode gepflegt hatte, erbt keinen Groschen! Dabei war sie ganz mittellos! Konnte man das verstehen? Helga war sehr ruhig dabei. Sagte, daß sie ihrem Onkel viel verdanke und daß sie Aussicht habe, eine Stellung als Zeichen- und Turnlehrerin an einer Schule zu erhalten. Der Haupterbe, ein Geheimrat Glauber, hatte schon gesagt, daß er Fräulein Bering bitten wollte, sich aus dem Nachlaß an Möbeln und Büchern auszusuchen, was sie haben wollte. Er hatte auch von einer kleinen Rente gesprochen, die Helga aber gleich abgelehnt hatte. So berichtete die Pastorin, und in Friedheim schüttelten sowohl Frau von Lörach wie ihre Kathrine die Köpfe. Aber Leontine lachte, als sie von dieser Sache hörte. (Schluß folgt)

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafte Industrielle.

Die Stadtstaroste hat den Leiter der Firma S. Te-runczyn (Gdanska 80) wegen böswilligen Einhaltens der Arbeiterlöhne mit einer Geldstrafe von 300 Zl. belegt.

Wegen Nichteinhaltens des verpflichtenden Lohn-tarifs wurde der Inhaber der Firma Einhorn (Petrikauer 106) und der Firmenverwalter Borzechowski zu 1 Monat bedingungsloser Haft verurteilt.

Das Urteil im Kommunistenprozeß.

Strafen von 1 bis 4 Jahren. 6 Mann freigesprochen.

Am gestrigen zweiten Verhandlungstag gegen die der kommunistischen Betätigung angeklagten Mitglieder des „Zgla“-Verbandes fällt das Gericht bereits gegen 2 Uhr nachmittags das Urteil. Dieses lautet: für den 31jährigen Schlama Kornstein und den 25jährigen Jacek Gerschon Wasserstein auf je 4 Jahre Gefängnis, für den 15jährigen Laib Jakob Litmanowicz und die 16jährige Sura Chaja Brzustowska auf Unterbringung in einer Besserungsanstalt mit Bewährungsfrist, den 25jährigen Abram Chaim Eisenberg, den 19jährigen Mordka Weisman, den 19jährigen David Riwon Scheinfeld, den 23jährigen Moschel Meier Gelbard, die 23jährige Sura Gelbard, die 23jährige Chava Ordynans, die 30jährige Chaja Sura Pientna, den 21jährigen Josef Jakob Lipowicz, den 21jährigen Schija Hersch Jakubowicz, den 21jährigen Aron Oktent, den 25jährigen Schlama Hersch Kornblit, den 23jährigen Jankel Mordka Czereznia, den 25jährigen Hersch James vel Rubin, den 18jährigen Mordka Drenbuch auf je 1 Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden in Ermangelung von Schuldbeweisen freigesprochen. Du Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. (p)

Begen Sacharinschmuggels verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern folgende Personen wegen Sacharinschmuggels zu verantworten: der 43jährige Roman Kaczmarek, der 45jährige Roman Duczynski, der 44jährige Andrzej Skwarezynski und der 38jährige Czeslaw Szmulle. Das Grenzwach-kommissariat erfuhr im Juli d. Jz., daß sich in der Wohnung Duczynskis (Jeromskiego 77-79) Sacharinschmuggler versammelten. Nach einer Beobachtung der Wohnung drangen Agenten des Kommissariats in diese ein, wo die oben- genannten Personen angetroffen wurden, die etwas zu verbergen suchten. In einem vorgefundenen Briefe hat ein Czeslaw Szmulle um Angaben, wie der Schmuggel von Tabak und Sacharin vor sich gehe. Im Laufe der Untersuchung erwies es sich, daß das Sacharin von einem in Deutschland wohnhaften Karmaniski abgehandelt wurde, der es in den Zügen Paris-Berlin-Warschau so ver-barg, daß nur Eingeweihte es finden konnten. Skwar-czynski kannte das Versteck, nahm auf dem Kalischer Bahnhof in Lodz eine Bahnsteigkarte und holte das Sacharin aus dem Versteck hervor. Er besaß außerdem Schlüssel, Schraubenzieher und dergl. Die Ware wurde darauf in Duczynskis Wohnung gebracht.

Vor Gericht waren die Angeklagten nicht geständig. Duczynski behauptete, ein Zimmer an Skwarezynski ver-mietet zu haben, ohne zu wissen, womit sich dieser be-schäftigt. Das Gericht verurteilte Kaczmarek und Skwar-czynski zu je 3 Monaten Gefängnis und 1000 Zl. Geld-strafe oder im Nichtbeitreibungsfalle noch je 1 Monat Ge-fängnis. Duczynski und Szmulle wurden in Ermangelung von Schuldbeweisen freigesprochen. (p)

Buchzerzinsen.

Der seinerzeit im Hause Marutowiczstraße 96 wohn-hafte Gustav Dobrzynski war vor einiger Zeit gezwungen, bei dem Drewnowkastraße 7 wohnhaften 45jährigen Chl Meier Bandoz ein Darlehen aufzunehmen, wobei der Kreditgeber 3 Prozent monatlich berechnete. Als Do-brzynski im September 1931 das Geld erhielt, stellte Ban-dosz für 7000 Zloty Wechsel auf 9350 Zloty aus. Bald darauf ließ Dobrzynski wieder 800 Zloty, Bandoz stellte jedoch Wechsel auf 900 Zloty aus, die Dobrzynski unter-schrieb. Am 1. Juli 1933 belief sich das Darlehen mit den Zinsen bereits auf 17 150 Zloty. Als Dobrzynski sei-nerzeit Bandoz eine hypothekarische Sicherheit in Höhe von 15 000 Zloty gab, erklärte Bandoz, dies genüge nicht, sondern Dobrzynski solle ihm weitere Bürgschaften geben, und er könnte ihm dann noch 5000 Zloty leihen. Schließ-lich verklagte Dobrzynski den Bandoz wegen Buchers.

Gestern hatte sich dieser vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er unterbreitete dem Gericht ein nota-riell beglaubigtes Schreiben, woraus hervorging, daß Dobrzynski keinerlei Ansprüche an Bandoz stellt und die Klage zurückziehe. Der Angeklagte war nicht geländig, sondern erklärte, dem Kläger verschiedene Beträge zum Ankauf der Mysliborskischen Fabrik geliehen, aber nur 1 Prozent Zinsen erhoben zu haben. Das Gericht ver-urteilte Bandoz wegen Erhebung von Buchzerzinsen in Höhe von 36 Prozent jährlich zu 3 Wochen bedingungs- loser Haft und 1000 Zloty Geldstrafe. Die Strafe wurde ihm jedoch auf Grund der Amnestie erlassen.

Sport.

Die nächsten Ligaspiele.

Am kommenden Sonntag finden nachstehende Liga-spiele statt. Cracovia — LKS in Krakau, Legja — Ruch in Warschau, Podgorze — 22. Inf.-Regt. in Krakau und Warta — Warszawianka in Polen.

Fußballspiel Polen — Schweden.

Der Fußball-Länderkampf Polen — Schweden für das Jahr 1934 wurde kontraktlich für den 24. Mai in Götte-borg festgelegt.

Tschechoslowakei — Polen im Schießen.

Wie bereits gemeldet, findet am 12. November ein Schießländerkampf zwischen Polen und der Tschechoslowa-kei „per Korrespondenz“ statt, wobei die Polen im Beisein des Warschauer tschechoslowakischen Militärattaches auf der Schießstätte in Bielany, die Tschechoslowaken im Bei-sein des Prager polnischen Militärattaches auf der Schieß-stätte Kobylisy antreten. Polen wird durch ein Team des Zwiunzel Strzelecki Polski, die Tschechoslowakei durch ihre drei Verbände „Csl. obec strelecka“, „Narodni svaz stre-lecky“ und „Svaz nar. gard“ vertreten sein. Im Prager Komitee sind folgende Herren: Pilotti, Brich, Dr. Swaibel, Oberstltm. Pruska, welcher zugleich das Ministerium für nationale Verteidigung vertritt, ferner Dr. Setumish und Apt, Gushy.

Majchrzycki und Pilat kämpfen in Lodz.

Im Zusammenhang mit dem Start der ungarischen Boyer in Lodz am 7. November, hat sich der Veranstalter „Union-Touring“ entschlossen, zwecks Stärkung seiner Mannschaft, die bekannten Posener Boyer Majchrzycki und Pilat für diesen Kampfabend zu gewinnen. Bei den Un-garn wirken so bekannte Boyer wie der Olympionike Ru-binji, der Weltmeister Ekeneš und der dreimalige Landes-meister Frigyes mit.

Vom 10. bis 20. August 1934 Radweltmeisterschaften in Leipzig.

Für die Radweltmeisterschaften 1934, die bekanntlich der Deutsche Radfahrerverband in Leipzig durchführt, wurde jetzt der Termin festgelegt. Die Titelfämpfe finden in den Tagen vom 10. bis 20. August statt.

Unter neue Roman

Schwester Maria sitzt im Krankenhaus, im Saal der Schwerkranken. Eine Schwester, wie alle anderen auch, Schwestertracht und weiße Haube, sanfte Augen, ruhige, abgeklärte Bewegungen. Ab und zu sieht einer auf: ihm springt die Schönheit dieser jungen Person in die Augen. Ein Roman mit verheerenden Stürmen, mit ungeahnter Willenskraft, verbirgt sich hinter Schwester Maria. Gert Rothberg, die große Erzählerin, entrollt dieses Rätsel in ihrem neuen erschütternden Roman: Schwester Maria.

Mit dem Abdruck beginnen wir morgen



Roman von Charlotte Niese.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

356
„Nun wird wieder mit Florinde ein Auskommen sein! Seitdem ich sie halbwegs gezwungen habe, das große Legat von Glauber anzunehmen, ist sie mir so böse, wie sie noch nie gewesen ist. Vielleicht bin ich auch zu geld- gierig gewesen. Aber nun beruhige ich mich! Florinde wird jetzt wissen, wem sie ihr Geld vermachen soll. Helga ist doch eine Schwärmerin von ihr!“

„Von mir auch!“ dachte Frau von Lörrach, aber sie sagte es, ihrer Art getreu, nicht.

Zwei Jahre sind vergangen. Der Lörrachhof hat einen sehr tatkräftigen Besitzer, dessen ganzes Bestreben dahin- gehen scheint, ein guter Landwirt zu sein. Seine Mutter wohnt in Friedheim, besucht oft ihren Sohn und belustigt sich im stillen über die unbeschränkte Herrschaft, die Fräulein herrlich auf dem Lörrachhof ausübt. Einmal wird diese Herrschaft ein Ende haben, wann dies sein wird, weiß heute niemand.

Luz von Lörrach fährt alle Vierteljahr in das Sana- torium und sieht verstoßen seine Frau mit zwei Puppen spielen. Sie hässelt sie, plaudert Unverständliches mit ihnen und flüstert manchmal, daß sie noch immer etwas suche. Was es ist, will sie nicht sagen und ihren Mann darf sie nicht sehen. dann bekommt sie Angstzustände,

spricht von Lassen, von einem Tablett, von Dingen, die niemand kennt.

Die Ärzte meinen, daß sie nicht mehr lange leben wird, da ihr Herz sehr schwach geworden ist, aber Ärzte können sich auch irren.

Luz kehrt immer sehr niedergeschlagen heim, und es ist gut, daß die zwei Fräuleins Baumann bei seiner Mutter wohnen und ihn in ihrer Weise trösten.

Florinde hat sich an ihre Wohlhabenheit gewöhnt und findet es rührend, daß einige Freunde, die sie eine lange Zeit vergessen hatten, jetzt wieder zum Vorschein kommen und sie gelegentlich um ein kleines Darlehen ersuchten.

Leontine ist dann sehr spöttisch, aber Florinde schiebt immer das Gewünschte. Sie mag gern feurige Dankbriefe erhalten und freut sich, daß sie in der Lage ist, sie zu bekommen.

„Ein famoscs Altkjungsfernpaar!“ sagt Baron Neuhaus, wenn er gelegentlich kommt und bei Luz wohnt. „Schade, daß ich kein Türke bin, ich würde sie beide heiraten!“

Ein Satz, der den Baumanns hinterbracht wurde und der sie recht entsetzte. Aber eigentlich kann man dem guten Baron nicht böse sein, trotz seiner schlechten Witze.

Leise gleitet das Leben dahin. Luz sieht manchmal auf dem Felde und steht über das Moor. Dortbin, wo er einst mit Helga suchte, bis sie endlich in der dunklen Kammer die fanden, an die er in Lorchheit sein Leben gekettet hatte.

Helga ist in Süddeutschland, hat auch keine Zeit, zu kommen. Aber sie schreibt regelmäßig an Fräulein Flo- rinde und an die Pastorin. Man weiß immer, wo sie ist. Wenn Luz in die Ferne nach Süden sieht, dann flüstert er wohl vor sich hin: „Armer Luz!“ Das ist er nun ein-

mal, aber vielleicht kommt doch eine Zeit, in der er sich nicht mehr so nennt.

Vor einiger Zeit kam der Staatsanwalt einmal durch Frixenhagen. Er folgte der Jagdeinladung eines be- freunden Gutsbesizers, und es fiel ihm erst allmählich ein, daß diese Kirche, dieser Sedentweg, das Frixenhagen war, an das er einmal sehr scharf gedacht hatte, mit dem festen Vorsatz, hinter ein Geheimnis zu kommen, das hier seine Schleier gewoben hatte. Er und sein Kommissar hatten sich damals redliche Mühe gegeben und lange und eifrig gesucht. Aber alle Mühe war vergeblich gewesen.

„Sonderbar“, sagte er zu Baron Neuhaus, der gleich- falls Gast auf derselben Jagd war. „Sonderbar, ich habe mir damals immer eingebildet, daß dieser Mord, Sie er- innern sich vielleicht, daß er in dieser Gegend geschah, daß dieser Mord einige Mitwisser hatte, die nicht sprechen wollten. Jedenfalls bin ich der Blamierte gewesen!“

Neuhaus tat einige Züge aus seiner kurzen Pfeife, ehe er antwortete.

„Man ist nicht blamiert, wenn man ein Geheimnis nicht ergründet!“ erwiderte er dann. „Manchmal ist es sogar gut, wenn der Schleier nie gelüftet wird. Ich habe diesen Ermordeten, dessen Namen ich vergaß, nie gefannt, aber es scheint mir nach allem, was ich hörte, daß er eine Giftpflanze war, die sehr gut aus der menschlichen Gesell- schaft ausscheiden konnte. So oder so, einmal wäre er doch gestolpert!“

„Aber die irdische Gerechtigkeit, mein lieber Baron!“

Neuhaus lächelte. „Mein verehrter Herr Staats- anwalt, die irdische Gerechtigkeit trägt nicht mit Unrech- verbundene Augen. Sie sieht nicht immer das Richtige!“

— E n d e . —

Von Höllenqualen zur Gesundheit

durch



Togal wirkt schnell bei:

Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen
Gicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!



Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilerfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangten durch Togal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Übels.

Kaufen Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

Aus dem Reiche. Schändliches Verbrechen.

Landmann erhängt seinen Viehhirten.

Bei dem Landwirt Alexander Skoberant in Jozosow, Gemeinde Uniejow, Kreis Pencyzka, war der 15jährige Wincenty Janial als Hirt bedienstet. Dieser Tage kamen Skoberant 20 Floty abhanden. Er verdächtigte daher den Hirten, das Geld gestohlen zu haben. Er mißhandelte ihn daher in der grausamsten Weise, um ein Geständnis von ihm zu erpressen, und als das nichts half, hängte er den Knaben auf. Als endlich ein Arzt von diesem Vorfall erfuhr, stellte er bei dem Hirten Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ergebnislos verliefen. Skoberant ist verhaftet worden. Der Vorfall hat in der ganzen Umgegend große Empörung hervorgerufen. (p)

Selbstmord im Finanzamt.

Eine Tat der Verzweiflung.

Vergangenen Freitag versuchte die Frau des Neustadter (Pommerellen) Bäckers P. im Finanzamt Selbstmord zu begehen. Nach einer längeren Unterredung mit dem Leiter des Finanzamts hing sich Frau P. am Geländer im Flur vor dem Büro des Leiters des Finanzamts auf. Ihre durch das lange Ausbleiben beunruhigte Tochter ging ins Finanzamt und traf die Mutter mit einem fast vollkommen schwarzen Gesicht am Geländer hängend vor. Der Kreisarzt stellte fest, daß sie den Selbstmord infolge einer „alkoholischen Erregung“ begangen habe. Es ist jedoch bekannt, daß Frau P. am Sonnabend eine Zwangsversteigerung angelegt bekam. Wahrscheinlich ist darin der Grund für die Verzweiflungstat zu suchen.

Brzeziny. Verkehrsunfall. Auf der Landstraße nach Warschau in der Nähe des Dorfes Brzeclaw fuhr das Motorrad des Warschauer Einwohners Tomasz Paris, in dessen Begleitung sich sein Bruder befand, gegen einen Kraftwagen der Brzeziner Feuerwehr. Dabei

erlitten die beiden Brüder Paris, besonders der auf dem Rückfuß fahrende Jan, schwere Verletzungen. Das Feuerwehrauto fuhr nach dem Unfall eilends davon. Den Verletzten wurde von Dr. Bachonski in Brzeziny die erste Hilfe erwiesen, worauf Tomasz Paris seinen Bruder Jan mit einem Kraftwagen nach Hause fuhr. Das beschädigte Motorrad wurde bei Bekannten in Brzeziny gelassen. (p)

Katitsch. Feuer. Im Stalle der Josefa Dunitowska im Dorfe Koscielna Wies kam infolge Unvorsichtigkeit Feuer zum Ausbruch. Mit dem Gebäude verbrannten auch zwei Kühe. Der Schaden beziffert sich auf 3000 Zl.

Betrifau. Bauernfrau um 112 Floty geprellt. Auf den Viehmarkt in Betrifau kam die Einwohnerin des Dorfes Gontulin, Marjanna Tarnowska, um eine Kuh zu kaufen. Hiervon erfuhr zwei raffinierte Gaunerinnen, die der Frau hierbei behilflich sein wollten. Sie wollten sie auch zu der Stelle begleiten, wo sie eine gute Kuh kaufen könnte. Dabei schlugen sie der Tarnowska auch vor, ihnen ein 10-Floty-Stück zu wechseln. Sie gingen dabei so schlau zu Werke, daß sie sich die ganze Partnerschaft der Tarnowska im Betrage von 112 Floty aneignen konnten. Als die Geprellte dahinterkam, war von den Gaunerinnen keine Spur mehr zu entdecken. Die Polizei jähndet nach ihnen. (p)

Ein Huhn hat 400 000 Nachkommen.

Ein amerikanischer Hühnerzüchter hat genau Buch geführt über ein Huhn, das besonders fleißig Eier legte. In fünf Jahren legte die brave Henne 1175 Eier. Der Durchschnitt der im Jahre produzierten Eiermenge betrug 232 Stück. Ein paar Tage über die fünf berechneten Jahre legte es noch fleißiger weiter, so daß die obige Zahl zustande kam. Der Züchter hatte sich in den Kopf gesetzt, kein einziges dieser Eier zu verkaufen, sondern sie samt und sonders der Brutmaschine zu überantworten. Die Nachkommenchaft wuchs beständig. Generationen jagten Generationen, die Stammhenne wurde Ururur-Großmutter, bis sie eines Tages das Zeitliche segnete — und zwar nicht im Suppentopf, sondern in einem besonders schönen und bequemen Hühnerstall. Beim Tode der Henne hatte der Farmer alles in allem 400 000 Nachkommen gezählt. Die Ur-Henne wurde feierlich begraben, und ihr Grab zierte eine schöne Tafel, die von ihren Heldentaten zu künden weiß.

Nach achtzehn Jahren das Gedächtnis wiedererlangt.

Der 54jährige Bauer Adam Janoschik war im Jahre 1915 als Desterreicher zum Kriegsdienst eingezogen und später in die russische Gefangenschaft geraten. Durch einen Schrapnellschuß verlor er das Gedächtnis. Er wußte nicht anzugeben, wer er sei, wie er heiße, und wußte sich auch nicht auf seine Familie und seine Vergangenheit zu erinnern. Janoschik wurde später an Desterreich ausgetauscht und lebte mehrere Jahre an der tschechoslowakischen Grenze als Arbeiter.

Vor wenigen Tagen erinnerte sich Janoschik wieder seines Namens, seiner Familie und seiner Heimatgemeinde. Daraufhin suchte er den tschechoslowakischen Grenzposten auf und bat, seine Frau in Pborom, in der Slowakei, zu verständigen. Es wurde festgestellt, daß Janoschik seinerzeit für tot erklärt worden war. Seine Frau wurde sofort verständigt. Sie reiste zu ihm und erkannte in dem stark gealterten Mann sofort wieder ihren Ehegatten. Die Grenzbehörden ließen Janoschik sofort ohne Papiere über die Grenze in seine tschechische Heimat.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 7 Zeitzeichen, 7.05 Gymnastik, 7.20 Schallplatten, 7.35 Morgenpresse, 7.40 Schallplatten, 7.52 Für die Haus-

frau, 7.55 Programm, 11.30 Pressechau, 11.40 Exportnachrichten, 11.45 Nachrichten, 11.57 Zeit, Fanfare 12.05 Klavierwerke, 12.30 Mittagspresse, 12.35 Schallkonzert, 14 Wetter, 15.30 Bericht der Lodzger Industrie- und Handelskammer, 15.40 Salonmusik, 16.40 Vortrag für Frauen, 16.55 Musik, 17.50 Theaternachrichten, 18 Vortrag, 18.20 Hörspiel, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Vortrag, 19.40 Programmübersicht, 19.45 Abendpresse, 20 Abendkonzert, 21 Technischer Briefkasten, 21.15 Abendkonzert, 22 Sportnachrichten, 22.10 Tanzmusik, 23 Wetter, Polizeibericht, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 tG, 418 M.)

11.30 Musik am Mittag, 13 Schallplatten, 15.20 Schallplatten, 16.30 Bunter Konzert, 17.45 Der Mozart-Fußel, 20.05 Bunter Tanz-Abend.

Königsbrunnhausen (983,5 tG, 1635 M.)

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16 Unterhaltungskonzert, 17.20 Kammermusik, 18.05 Eine heitere Lesestunde, 21 Bunter Tanz-Abend.

Langenberg (635 tG, 472,4 M.)

11.25 Schallplatten, 12 Schallplatten, 13.35 Mittagskonzert, 14.40 Schallplatten, 16 Bunter Nachmittag, 19 Stunde der Nation, 20.10 Hörbild: „Carl Maria von Weber“, 22.45 Schallplatten, 23.30 Nachtkonzert, 24 Schallplatten.

Brag (617 tG, 487 M.)

11.30 Mittagskonzert, 12 Mittagskonzert, 13.10 Schallplatten, 16 Konzert, 17.25 Schallplatten, 19.05 Militärkonzert, 22 Abend-Konzert.

Wien (581 tG, 517 M.)

11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.35 Unterhaltungsmusik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Orchesterkonzert, 16.50 Kinder musizieren, 17.25 Schallplatten, 17.50 Schallplatten, 19.30 Oper: „Spul im Schloß“, 22.25 Volkamusk von Smetana.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 26. d. Mts., 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung. Das Erscheinen aller ist unbedingte Pflicht.

Lodz-Süd, Frauengruppe. Donnerstag, den 26. Oktober, 7 Uhr, findet im Lokale, Lomzynskastraße 14, der ordentliche Bescheid statt.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, den 27. Oktober, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Kontrollkommission. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit aller Genossen unbedingt erforderlich ist.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Sonnabend, den 28. Oktober, 8 Uhr abends, findet im Parteilokale ein Preis-Referendaband statt. Freunde des Spiels sind hierdurch höflich eingeladen.

Lodz-Ost. Am Sonnabend, dem 28. d. Mts., findet im Lokale, Pomorska 129, um 7 Uhr abends im zweiten Termin die diesjährige Jahresversammlung statt, u. zw. mit folgender Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Entlastung und Neuwahl, 3. Allgemeines. Zahlreiches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Chojny. Mitgliederversammlung. Am kommenden Sonntag, dem 29. September, um 10 Uhr vormittags findet im Parteilokale, Mysia 36, eine Mitgliederversammlung statt. In dieser Versammlung wird Gen. J. Kociol ein Referat über das Thema „Die Beschlüsse der Pariser Konferenz der Internationale und die aktuellen Probleme des Sozialismus“ halten. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Gewerkschaftliches.

Delegiertenversammlung. Am Sonnabend, dem 28. d. Mts., um 7 Uhr abends, außerordentliche Versammlung der Delegierten und Lagerkassierer. Wichtige Tagesordnung.

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der Superfilm der Produktion 1933/34</p> <p>Bergiftete Seelen</p> <p>In der Hauptrolle: Daniela Barola und Jean Murat.</p> <p>Der polnische Film</p> <p>Die weiße Hölle</p>	<p>Przedwiośnie Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Die vortreffliche polnische musikalische Komödie</p> <p>Dieser Film müssen alle sehen!</p> <p>Seine Exzellenz-Berkauf</p> <p>In den Hauptrollen: Eugen Dodo Ina Denita Konrad Tom</p> <p>Nächstes Programm: „Im Schatten des Kreuzes“</p> <p>Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Floty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen</p> <p>Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. Okt., Früh- vorfstellungen für die Jugend</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der größte Schlager der Saison!</p> <p>Die erste und letzte Liebe einer Eptonin</p> <p>„Die Frau aus dem Register“</p> <p>In der Hauptrolle die engelhaftige</p> <p>Helene Swelbetrees, der heldenhafte William Dalewell sowie Jasu Pitts.</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Zum erstenmal in Lodz:</p> <p>Rotambole</p> <p>Sensations-Salonfilm der Produktion für 1933/34</p> <p>In den Hauptrollen:</p> <p>Rolla Norman und Jimmy Gerald</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Menschen im Hotel</p> <p>Nach dem Roman von Victor Baum.</p> <p>In den Hauptrollen: Greta Garbo und John Barrymore</p>
---	---	---	--	---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Floty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darlehens-Neuerungen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafstühle, Tapeten und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Lopezlerer B. Wolff
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Tier-Lawine rast durch Swasiland.

Viele hunderttausend Büffel und Zebras stampfen alles nieder. Mit Gift und Maschinengewehren gegen die wilden Herden.

Swasiland, das kleinste Kaffernreich im östlichen Südafrika, ist in ärgster Vergrängnis! Viele hunderttausend Büffel und Zebras verwüsten seine fruchtbaren Viehweiden und stampfen alles nieder, was sich ihnen als Hindernis in den Weg stellt. Die Weiden sind aufgewühlt, die Weidestellen auf Jahre hinaus zerstört. Selbst die festen Stachelstrauchbüsche wurden eingerissen. Das Land gleicht einer einzigen Wüste. Die Erde dröhnt von den Hufritten der unübersehbaren Herden und lautes Brüllen schallt Tag und Nacht über das Buschland.

Die wenigen, mit modernen Waffen ausgestatteten Jäger sehen sich gegenüber dieser gewaltigen Invasiön, die beispiellos in der Geschichte Südafrikas da steht, vollkommen machtlos. Es handelt sich um Tiere, die früher durch das Gesetz vor dem Aussterben geschützt wurden, und die sich in kurzer Zeit in unerwarteter Maße vermehrt haben.

Schon vor drei Jahren begann ihre Einwanderung. Von Mbabane aus, der Hauptstadt von Swasiland, hat der Häuptling der Eingeborenen sofort mehrere systematische Treibjagden veranstalten lassen, aber die Tierlawine war nicht aufzuhalten.

Man entschloß sich zu einem Radikalmittel. Ein Panzerwagen fuhr mitten unter die Herde, um mit seinen Maschinengewehren ein Massenschlachten zu veranstalten. Argwöhnisch blieben die Büffel stehen, während die Zebras schon jetzt in wilder Flucht davonjagten.

Als die Maschinengewehre zu rattern begannen, entstand eine Panik. Unter wildem Brüllen, sich gegenseitig niederreichend, stürzte alles durcheinander. Doch statt der erwarteten Flucht drangen die Büffel mit gesenktem Kopf gegen den Panzerwagen vor, den sie nicht unerheblich beschädigten. Glück für Stück mußten die Tiere abgeschossen werden. Ein Wall von Kadavern umschloß schließlich das Auto, das sich nicht mehr rühren konnte.

Immer wieder griffen die Büffel an.

Erst als hunderte von ihnen den Platz um den Panzerwagen deckten, zog sich die Herde zurück. Blutige Spuren zeichneten den Weg, den sie genommen hatten . . .

Hunderte waren getötet, aber was bedeutete diese Zahl gegenüber der ungeheuren Masse der Tiere. Man mußte ein anderes Mittel erfinden.

Schon mehrfach sind Giftfallen gelegt worden. Der Erfolg war unerheblich und wurde zu einem Mißerfolg, als auch einige Eingeborene dem Gift zum Opfer fielen. Trotzdem soll jetzt ein großangelegter Giftkrieg eröffnet werden. Man beabsichtigt Wassertröge über das ganze Land zu verteilen und diese mit reinem Wasser zu füllen, um die Tiere an sie zu gewöhnen. Da Hitze und Trockenheit sehr groß sind, dürfte das in wenigen Tagen geschehen.

Dann aber soll starkes Gift dem Wasser beigemengt werden.

An einem einzigen Tage, so hofft man, wird man auf diese Weise die großen Herden vollkommen ausrotten.

Aber mehrere schwerwiegende Bedenken sind inzwischen erhoben worden. Einmal ist damit zu rechnen, daß nicht nur die Büffel und die Zebras von dem vergifteten Wasser trinken werden, sondern auch alle übrigen wilden

Tiere des Buschs, so daß die gesamte Fauna des Landes vernichtet würde. Schon aus diesem Grunde hat die britische Regierung interveniert. Dazu kommt aber noch die Gefahr für die Menschen. Ringsum in den benachbarten Ländern herrscht wegen der fortgesetzten Trockenheit entsetzliche Hungersnot. Nur das viele Fleisch, das sich jeder mit Leichtigkeit beschaffen kann, hat sie aus Swasiland ferngehalten. Die Gefahr, daß die Eingeborenen von den vergifteten Tieren essen werden, wenn die lebende Fleischkammer vernichtet ist, kann nicht von der Hand gewiesen

Mit vergifteten Pfeilen gegen die Buschpolizei.

Eine sensationelle Beute: Das Gegengift gefunden. — Untersuchung in den Regierungslaboratorien der südafrikanischen Union.

Unter sensationellen Umständen ist es, wie aus Johannesburg (Südafrika) berichtet wird, der medizinischen Wissenschaft gelungen, das Gegengift gegen die mit einer rätselfhaften Flüssigkeit getränkten vergifteten Buschpfeile zu ermitteln. Im Zusammenhang mit einem Ueberfall auf Buschpolizisten glückte es, drei Buschmänner zu fangen, die man nur unter der Bedingung zu begnadigen versprach, wenn sie das Gegengift für die Pfeilgifte ausliefern. Der Beweis dafür, daß wirklich das richtige Gegengift ausgeliefert wurde, konnte an Ort und Stelle erbracht werden, indem

ein durch fünf Pfeile getroffenes Polizeipferd vor dem sicheren Tode bewahrt wurde.

Die Buschpolizisten, die in der Nähe des Epukiro-Reservates untergebracht waren, wurden von einem Farmer wegen zahlreicher Diebstähle zu Hilfe gerufen, die offenbar von Buschleuten verübt wurden. Wirklich gelang es auch, einen der scheuen Buschmänner zu beobachten, wie er mit der Diebesbeute, die aus den Vorratskammern des Farmers stammte, das Epukiro-Reservat zu erreichen versuchte.

Als man sich an seine Verfolgung machte, stellte es sich heraus, daß der Rückweg des Diebes sorgsam durch weitere Buschmänner gesichert war.

Mit Pfeilen übersättigt.

Bei dem Versuch, in die Reservation einzudringen, um den Buschmann herauszuholen, wurden die Polizeibeamten mit einem wahren Hagel von Pfeilen übersättigt.

Die Beschoffenen nahmen schleunigst ihre Pferde als Deckung, entgingen so auch selbst den Pfeilen, jedoch wurden zwei Pferde getroffen, davon eines sehr schwer durch fünf Pfeile. Bei diesem Tier machte sich die Reaktion des gefährlichen Buschgiftes sofort bemerkbar. In dem Bestreben, ihrem Pferd Hilfe zu bringen, wuschen die Polizeibeamten die Wunden aus, mußten aber eine fortschreitende Lähmung bei dem Tier feststellen.

Man fängt drei Buschmänner.

Die sechs Beamten, die in diese schwierige Lage gebracht worden waren, hielten einen schnellen Kriegsrat ab

werden. Ebenjowenig die Möglichkeit, daß man die Brunnen für die Menschen mit verseucht.

Das beste Mittel, der Plage Herr zu werden, ist die Bewaffnung der Eingeborenen

mit guten Jagdbüchsen und die Aussetzung von Prämien. Es wird, so behaupten sie, keinen Eingeborenen geben, der nicht alles wahllos niederschießt, was ihm in den Weg kommt. Aber diesen Nachteil wird man in den Kauf nehmen müssen, solange nicht genug europäische Jäger zur Verfügung stehen.

Inzwischen ist unter den Viehbeständen der Farmer die Rostkrankheit ausgebrochen. Auch sie ist eine Folge der großen Tierinvasiön, denn seit Wochen können die Zuchttiere nicht mehr auf die Weide getrieben werden.

Darum hält man es für dringend erforderlich, daß die große Jagd keinen Aufschub mehr erfährt.

und beschlossen, einige der Buschmänner zu fangen und von ihnen das Gegengift, das jeder Buschmann bei sich trägt, zu erhalten. Durch geschicktes Manövrieren konnte man wirklich einige der Buschmänner in eine Falle locken. Da sie die Beamten mit Giftpfeilen angegriffen hatten, wären sie nach dem Gesetz wegen Mordversuches verurteilt worden. Man machte das den Buschleuten klar und wies sie auch darauf hin, daß (wie es tatsächlich der Fall ist) alle Buschleute im Gefängnis (man vermutet aus Heimweh) sterben.

Als „Lösegeld“ forderten sie die Rettung des schwer verletzten und des leichter verletzten Pferdes. Und wirklich begannen die Buschleute mit einem Mittel, das sie an ihrem Schurz in einer Knotenschnur trugen, das Pferd zu behandeln. Die Beamten beobachteten genau die Handhabung des Mittels und brachten es sofort an sich, als das Pferd sich in wenigen Minuten zu erholen begann.

Umfangreiche wissenschaftliche Nachprüfungen.

Das Gift, das man schon lange in den Regierungslaboratorien in Johannesburg kannte, wird jetzt in unabhängigen Versuchen in den staatlichen Anstalten mit dem Gegengift, das man hiermit zum ersten Male erbeutete, in Berührung gebracht, um die verschiedenen Reaktionen zu beobachten.

Es sei daran erinnert, daß fast alljährlich Eingeborene und Weiße von vergifteten Pfeilen der Buschleute getroffen werden und schnell sterben. Der aufsehenerregendste Fall aus der letzten Zeit war die Ermordung des Verwaltungsbeamten von Gobabis durch Giftpfeile. Da man das bisher streng geheim gehaltene Gegengift nie von Eingeborenen erlangen konnte, mußte man damals den Beamten hilflos im Laufe von vier Stunden sterben lassen.

Börsennotierungen.

Geld.	Berlin	London	Neuport	Paris	Brag	Schwetz	Wien	Italien
	212.75	173.35	28.65	84.85	26.46	172.68	—	46.95

Begegnung.

Gerhart Hauptmann und der andere

Gerhart Hauptmann hat dieser Tage eine seltsame Begegnung erlebt. Er ging in den Dünen von Hiddensee spazieren und strebte träumerisch einer Bank zu, als ein Mensch, wie aus dem fernwärts treibenden Nebel gewachsen, vor ihm stand. Ein breiter Hut saß dem anderen tief im Gesicht, die beginnende Dämmerung hüllte ihn in Grau. So ragte er stumm und schlank aus den Dünen und versperrte den Weg. Wer sind Sie? Was wollen Sie? fragte der greise Dichter verdutzt.

Der andere (mit unheimlichen Lachen): Wer ich bin, müßtest Du eigentlich wissen. Ich bin derselbe wie früher. Du, zu welcher Mumie bist Du verrocknet? Einst hast Du die „Weber“ gedichtet, hast den „Florian Geyer“ geschrieben — jetzt huldigt Du Mussolini, schreibst Prologe für faschistische Feiern, verbrüderst Dich auf Hiddensee mit Hitlers braunen Gefellen, stimmt das?

Hauptmann (betrossen): Wie kommen Sie zu dieser Fragerei? Die Leute waren sehr nett zu mir — warum sollte ich ihnen feind sein? Der Dichter umfaßt alle mit der gleichen Liebe, ob sie rechts stehen oder links. Gottes Sonne scheint ja auch über Gerechte und Ungerechte . . .

Der andere: Du salbaderst wie ein Pfaffe, ich aber spreche von dem, was Du einst gelehrt. Die besten Deiner Werke „sehen links“. Die „Weber“ fordern Menschlichkeit und Freiheit, Dein „Florian Geyer“ wirft der Despotie und Unterdrückung den Fehdehandschuh ins Gesicht und stirbt dafür. 1919 hast Du in Breslau eine Rede steigen lassen — für Republik und Demokratie, für

die Errungenschaften des November. Hast Du das alles vergessen?

Hauptmann: Inzwischen sind 13 Jahre vergangen. Ist's meine Schuld, wenn die Demokratie nicht hielt, was sie versprach? Auch das Halenkreuz will die Welt erlösen — warten wir ab . . . Der Dichter steht über den Zinnen der Partei . . .

Der andere: Aber er steht nicht über den Zinnen der Menschlichkeit! Glaubt bis Du wie ein Kal, doch jetzt habe ich Dich und keine philosophische Dialektik rettet Dich. Du warst im Ausland, hast ausländische Zeitungen gelesen. Weißt Du nichts von den Konzentrationslagern, von den sinnlosen, sadistischen Demütigungen jener, die einer friedlichen Gesinnung lebten, von erschlagenen Männern und Frauen, von den Mädchen, die einer jüdischen Freundschaft wegen durch deutsche Straßen Spießruten laufen mußten, von dem Greuelstumpf der Hitler-Göring?

Hauptmann (stammelnd): Unseliger Blutwahn gepeinigter, leidender Kreatur . . .

Der andere: Laß Deine abgedroschene Philosophie, alter Heuchler! Was tatest Du gegen den Blutwahn? Nachts! Hast Du nicht gelesen, wie hämisch die Nazipresse über Deinen Selbstmord berichtet? Schämst Du Dich nicht? Was tatest Du für Deine geächteten, geschundenen, verjagten Freunde?

Der andere: Ah, Du weißt plötzlich auch von ihnen nichts mehr. Demokraten, Sozialisten und Juden waren Deine Freunde. Ein Konrad Fänisch hat Dir und Deinem Schaffen in Freundschaft ein Buch gewidmet. Alfred Kerr hat in guten und bösen Tagen Dein Werk gefördert und verteidigt. S. Fischer hat Dir den Weg bereitet. Arno Holz lehrte Dich einst literarisch laufen, schenkte Dir Geist von seinem Geiste! Er hungerte, Du aber wurddest reich und hattest nichts für ihn! Reichtum

und Erfolg haben Deine Seele verödet. Du hieltest, Millionär geworden, auf einen hohen Tarif; jedes Auftreten, jedes Wort ließe Du Dir buchstäblich mit Gold aufwiegen, auch von den Ärmsten — —

Hauptmann: Wer sind Sie, daß Sie so von meinem Leben sprechen dürfen?!

Der andere: Du kennst mich nur zu gut, alter Egoist und Geschäftsmacher. Du bist tot, ich aber werde ewig sein und ich hätte Dich erwürgen sollen, damals — vor dreißig Jahren! Aber, da wußte ich noch nicht, daß man Menschenliebe in ein Dutzend rührender Gestalten bannen und dann zum elenden Wichte werden kann! (Packt ihn, schüttelt ihn.)

Hauptmann (ächzend): Lassen Sie los! Ich bin der anerkannteste deutsche Dichter . . .

Der andere: Gewesen, mein Lieber, gewesen, und ich bin Dein Richter . . . Ihr habt Euch das bequeme Wort erfunden, der Künstler und sein Werk seien zweierlei. Aber uns, der Jugend, will es nicht in den Kopf, daß ein Werk groß und erhaben und sein Schöpfer klein und erbärmlich werden kann. Wir werden immer wieder richten, wenn der Künstler sein Schaffen verrät. (Drückt ihn auf eine Bank, schiebt den Hut aus dem Gesicht.) Kennst Du mich jetzt? Wie konntest Du wagen, mich so zu schänden?

Hauptmann: Starrt mit aufgerissenen Augen zu dem anderen, Jungen, empor, sieht eine hohe Stirn, einen geraden, unvernünftigen Blick und schließt betroffen, verwirrt, beschämt die Lider: seine Jugend steht drohend vor ihm . . .

Als der alte Dichter die Augen wieder aufschlägt, ist der andere verschwunden. Nur von weither noch hört der Verkörte ein unheimliches Echo: „Du bist in Schande gestorben, ich aber werde weiter leben!“ B. Brandt.

Neuer Anschlagversuch auf das sowjetrussische Konsulat in Lemberg.

Gegen das Lemberger sowjetrussische Konsulat wurde in der Nacht zu Mittwoch erneut ein Anschlag unternommen. In der Straße Nabelata, in der sich das Gebäude des Konsulats befindet, gab es plötzlich einen großen Lärm, so daß sich die vor dem Konsulat stehenden Polizisten veranlaßt sahen, nachzuprüfen, was denn los sei. Als die Polizisten ihren Standort verlassen hatten, bewarfen einige junge Leute, die von der gegenüberliegenden Straßenseite herbeiliefen, mit Steinen das Nachbarhaus des Konsulats, wahrscheinlich in der Annahme, daß dies das Haus des sowjetrussischen Konsulats sei. Die Scheiben in der Wohnung des Professors Zubrzyski von der Lemberger Technischen Hochschule wurden durch die Steinwürfe eingeschlagen. Nach diesem Attentat stießen die jungen Leute einige ukrainischen Ruße aus und liefen davon.

Zum ersten Lemberger Attentat.

Der Täter ein 18jähriger Student. — Verhaftungen unter den Ukrainern.

Die Sektion der Leiche des am Sonnabend ermordeten Beamten des Sowjetkonsulats in Lemberg Majlow hat ergeben, daß gegen Majlow zwei Revolvergeschosse abgefeuert worden waren, von denen einer in die Stirn, der andere in das Herz drang. Beide Schüsse waren tödlich. Der Schuß in die Stirn war aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden und hatte den Schädel zerschmettert. Nach der Sektion wurde die Leiche einbalsamiert und an die sowjetrussische Grenze geschafft.

Die Personalien des ukrainischen Attentäters sind jetzt festgestellt. Der Täter ist ein junger Mann von 18 Jahren namens Nikolaus Lemyl, der einer reichen Bauernfamilie aus einem Dorfe im Kreise Lemberg entstammt und seit einem Jahre an der Lemberger Universität Mathematik und Naturwissenschaft studiert.

Im Zusammenhange mit dem Morde hat die Polizei eine Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen unter Ukrainern vorgenommen. Im Laufe des Sonntag verhaftete man 50 Personen, von denen ein Teil im Polizeigefängnis untergebracht wurde.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ meldet in Fettdruck, daß der Revolver, mit dem Lemyl die Tat begangen hat, ein „Drgesch“revolver sei, mit dem auch die deutsche Reichswehr ausgerüstet wäre. Das Blatt hält es für angebracht, hinzuzufügen, daß auch sämtliche anderen Attentate, welche die ukrainische Kampforganisation ausgeführt habe, mit Drgeschrevolvern ausgeführt worden seien.

Die „Gazeta Polska“ antwortet auf einen Aufsatz der Moskauer „Izwjestija“, in dem darauf hingewiesen wird, daß die polnische Regierung in einem Teil (Litgalien) eine heftige antirussische Kampagne dulde, die indirekt für das Lemberger Attentat verantwortlich sei. Die „Izwjestija“ hat sehr heftige Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Kampagne gefordert. Die „Gazeta Polska“ ist gleichfalls der Ansicht, daß die Lemberger Schüsse dazu bestimmt gewesen seien, das in der letzten Zeit eingetretene gute Einvernehmen zwischen Polen und der Sowjetunion zu stören. Dieses Attentat habe denselben Ursprung wie die vorausgegangenen antirussischen Attentate und Anschläge, die in Polen verübt worden seien. Es sei möglich, daß die geistigen Ursachen dieses Attentats weit im Osten zu suchen seien. Auf jeden Fall seien Motive für das Attentat wohl selbst auf keinen Fall gegeben.

Der Eindruck der Hitler-Rede.

In England.

London, 25. Oktober. Die Rede des Reichskanzlers im Sportpalast wird von der englischen Presse an hervorragender Stelle und in längeren Auszügen wiedergegeben. Besonders hervorgehoben werden die Stellen, die sich auf England beziehen. Die „Times“ schreibt in ihrem Bericht: Der Ton der Hitler-Rede sei rauher geworden als derjenige seiner neuerlichen mehr staatsmännischen Äußerungen. Der Ton habe an die alten Oppositionstage erinnert. Das Thema der Rede könne nur als „Deutschland gegen die Welt“ beschrieben werden. „Daily Telegraph“, der den ungeheuren Eindruck der Begeisterung im Sportpalast wiederzugeben versucht, schreibt, die friedlichen Gefühle herrschten in Hitlers Rede vor, obgleich sie in einer etwas herausfordernden Form vorgebracht werden seien. Mit einer von Erlösung geladenen Stimme habe sich Hitler bei dem Thema der verletzten Ehre Deutschlands aufgehalten. Die konservative „Morning Post“ spricht von einem Ton der Verachtung und Geringschätzung, mit dem Hitler von England und Frankreich gesprochen habe.

In Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Von der Pariser Abendpresse wird die Rede Hitlers ablehnend kommentiert. Das nationale „Journal de Debats“ spricht von einer „erschreckenden“ Wahlrede, wobei die Heftigkeit Hitlers mit den Schwierigkeiten steige. Der „Temps“ sagt, der „Friedensgejang“, der das Hauptthema in den Wahlreden Hitlers und seiner Mitarbeiter bilde, habe einen doppelten Zweck: Die Kräftigung des Vertrauens in eine Politik, die Deutschland zur Isolierung verdamme, gleichzeitig den Versuch, die internationale öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß das Dritte Reich trotz seines Austrittes aus dem Völkerbund nicht beabsichtige, sich der interna-

tionalen Arbeit zu entziehen oder die Organisierung des Friedens zum Scheitern zu bringen. Der Versailler Vertrag sei gewiß nicht vollkommen und die Schwierigkeiten, die seit 14 Jahren seine Durchführung verhinderten, hätten seine Schwäche zu Genüge bewiesen. Niemand habe jemals den Gedanken gehabt, Deutschland als untergeordnetes Volk zu behandeln.

In Sowjetrußland.

Moskau, 25. Oktober. Ueber die Rede des Kanzlers im Berliner Sportpalast ist man in russischen politischen Kreisen der Auffassung, Deutschland wolle seine politische Stellung jetzt dahin ausbauen, daß die Gleichberechtigung, die ihm in vergangenen Jahren in Genf versprochen wurde, nunmehr verwirklicht werden solle. Die Rede beweise, daß Deutschland auf diesem Gebiete keine Zugeständnisse zu machen beabsichtige.

Wieder ein Geschenk an die Besessenen

Berlin, 25. Oktober. Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit, daß die Grundsteuer für in den letzten Jahren neu erbaute Häuser um die Hälfte herabgesetzt werden wird. Die Senkung erfolgt für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1935.

Bayern schaltet sich gleich.

München, 25. Oktober. Der bayerische Ministerrat hat in einer Sitzung beschlossen, alles zu tun, um das Reichskonkordat sinngemäß auch in Bayern durchzuführen. Ein vom Ministerpräsidenten fertiggemachter Gesetzentwurf über die Vereinfachung und den Umbau der Staatsverwaltung in Bayern steht bedeutende Änderungen gegenüber dem bisherigen Zustand vor.

Der ehem. Reichsrundfunkkommissar verhaftet.

Berlin, 25. Oktober. Heute früh wurde der frühere Reichsrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D. Hans Bredow auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt. Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegeellschaften in dem bekannten Rundfunkandal bei der Verschleppung der Gelder der deutschen Sendegeellschaften führend beteiligt gewesen zu sein.

Ausschluss eine Ehre!

Berlin, 25. Oktober. Durch Vorstandsbeschluss wurde aus dem Verein der Berliner Pesse u. a. ausgeschlossen: Hans Goslar, ehemaliger Presseschef im Staatsministerium, Paul Löbe, ehemaliger Reichstagspräsident, Viktor Schifj, früherer Redakteur beim „Vorwärts“ und Karl Spieder.

Made Germany in Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. Wie gemeldet wird, soll in Oesterreich eine Ueberraschung bevorstehen. Es wird nämlich erzählt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß ernstlich mit der Absicht trage, sich noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach „deutschem Muster“ eine „starke Basis“ zu schaffen. Vor seinem endgültigen Entschluss will er nur noch den „Erfolg“ der deutschen Volksabstimmung abwarten (!).

Frankreich schützt Nordgrenze.

Paris, 25. Oktober. Im Heeresauschuß des französischen Senats wurde heute erklärt, man dürfe die französisch-belgische Grenze nicht verteidigungslos lassen. Die der französischen Hauptstadt so nahe Nordgrenze müsse durch ein Netz von Verteidigungsanlagen geschützt werden. Der Ausschuß beschloß einmütig, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden.

Sobald eine neue Regierung gebildet sein wird, beabsichtigt der Heeresauschuß des Senats beim Ministerpräsidenten und Kriegsminister vorstellig zu werden.

Amerika will das Geldmonopol wieder an sich reißen.

Washington, 24. Oktober. Präsident Roosevelt hat bereits mit der Reconstruction Finance Corporation verhandelt, um den Beginn der Goldauskäufe sofort einzuleiten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Auskäufe von Gold über Weltmarktpreis sofort beginnen dürften. Da Roosevelt, wie aus seiner letzten Rede ersichtlich ist, sofortige Preissteigerungen aller Waren erreichen will, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Goldkaufpreis über der heutigen internationalen Dollarnotierung liegen wird, womit die Bundesregierung offen zum Ausdruck bringt, daß eine weitere Dollarentwertung erwünscht ist. Roosevelt will auf diese Weise gleichzeitig das jetzige Londoner und Pariser Geldmonopol brechen.

Siamesischer Aufstandsführer erschossen.

Bangkok, 25. Oktober. Einer der Hauptführer der siamesischen Aufständischen Siddhi Songgram ist von einem Unteroffizier erschossen worden, der hierauf die auf den Kopf des Rebellen ausgelegte Summe von 20 000 Bt. ausgezahlt erhielt.

Erbitterter Wahlkampf in London.

Der sozialistische Kandidat für vollkommenen Abrüstung. Bemerkenswerte Ausführungen des konservativen Kandidaten.

London, 25. Oktober. Zu schweren Wahlunruhen kam es am Dienstag abend in dem Londoner Stadtteil East Fulham bei einer Unterhausnachwahl. Auf der Straße ereigneten sich wilde Lärmereien und Zusammenstöße, die die Polizei zum öfteren Eingreifen veranlaßte. In der Stadthalle wurde der Finanzsekretär im Kriegsministerium Duff Cooper über eine Stunde lang durch immer erneute Zurufe und Störungen am Sprechen verhindert, nachdem Kommunisten und Sozialisten die Versammlung gestürmt hatten. Verrittene Polizei ritt schließlich eine Mute gegen die Menge und zerstreute sie in die Seitenstraßen. An anderen Stellen wurden die Rednertribünen konservativer Sprecher von der Menge gestürmt, oder es wurden Stinkbomben in die Versammlungen geschleudert. Einige Personen wurden verletzt, und die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen.

Der Wahlkampf dreht sich u. a. um die Frage, ob England für oder gegen den Locarnovertrag ist. Der sozialistische Kandidat erklärte sich gegen, der konservative für Locarno. Als der Finanzsekretär im Kriegsministerium Cooper erklärte, England wünsche Frieden, wurde er gefragt, ob die englische Regierung bereit sei, die Bombenflugzeuge abzuschießen. Cooper erwiderte darauf, er glaube nicht, der Frieden könne dadurch erreicht werden, daß man eine besondere Waffe abschaffe. Wenn ein Land um sein Leben kämpfe, werde es jede Waffe zu seiner Verteidigung benutzen. Der Krieg sei ein kostspieliges und mörderisches Geschäft, aber er glaube, die englische Regierung habe vollkommen recht, wenn sie nicht bereit sei, irgend einen besonderen Teil der englischen Rüstungen zu begrenzen. Wenn die englische Flotte und die französische Armee über Nacht verschwinden würden, dann würde am nächsten Mittag der Krieg in Europa erklärt werden.

England wird nicht zahlen.

London, 25. Oktober. Die englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen sind, wie eine Meldung des oppositionellen „Daily Herald“ aus Washington behauptet, endgültig zusammengebrochen. Man erwarte allgemein, daß die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt werden und daß England am 15. Dezember, dem nächsten Fälligkeitstermin für die halbjährlichen Zahlungen eine kleine Abschlagssumme von 10 Millionen Dollar bezahlen werde.

Schutzmaßnahmen der tschechoslowakischen Demokratie.

Prag, 25. Oktober. In Reichenberg wurde von der Polizei die Tätigkeit des nordböhmischen Nero-Clubs mit der Begründung eingestellt, daß die Mitglieder des Vereins größtenteils Angehörige der beiden aufgelösten jüdentendenden Parteien (bekanntlich die nationalsozialistische und deutschnationale Partei) seien und daß sich der Club für diese beiden Parteien betätigt habe. Die Halle des Clubs wurde behördlich geschlossen und das Vermögen und die Vereinskorrespondenz beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit der Einstellung der Tätigkeit des jungvölkischen Bundes wurde der Advokat Dr. Pejšch verhaftet. Eine ganze Reihe jüdentendender Turnvereine insbesondere im Egerland wurden neuerdings aufgehoben und die Turnhallen verriegelt.

„Graf Zeppelin“ heute in Chicago.

Aus Akron (USA) wird gemeldet: Dr. Scener erklärte, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 23 Uhr Newyorker Zeit (Donnerstag 5 Uhr früh m. e. Z.) zum Besuch der Weltausstellung nach Chicago aufsteigen wird. Donnerstag morgen wird das Luftschiff dort eintreffen und vielleicht für eine halbe Stunde landen, falls das Wetter günstig sein wird. Das Luftschiff wird dann am Donnerstag abend wieder in Akron sein und am Sonntag abend zur Rückfahrt nach Europa in Richtung Sevilla starten.

Bereits 38 Tote in Bonnevillle.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Bonnevillle in Frankreich hat bisher 38 Todesopfer gefordert. Von den Verletzten, die ins Krankenhaus von Creux überführt wurden, sind 6 im Laufe des Mittwoch gestorben.

Privatflugzeug abgestürzt.

Die Maschine erschlägt einen Arbeiter.

Auf dem Zivilflugplatz Dübendorf in der Schweiz ereignete sich gestern mittag ein Flugzeugunglück. Aus noch nicht bekannter Ursache stürzte ein Privatflugzeug des englischen Taps Fuß-Moth aus einer Höhe von 80 bis 100 Metern ab und zerschellte am Boden. Der Pilot Pinner aus Berlin wurde sofort getötet. Ein Arbeiter, der sich auf dem Flugplatz aufhielt, wurde von der abstürzenden Maschine getroffen und büßte ebenfalls das Leben ein.

Theaterverein „Thalia“

Sonntag, den 29. Oktober, 6 Uhr nachm., im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243
Erste Wiederholung! **Erste Wiederholung!**

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Karten von 1.50 bis 4 Zloty im Vorverkauf bei Arno Dietel (Petrikauer Straße 157) und in der Tuchhandlung G. Nestel (Petrikauer Straße 84).

Religiöse Vorträge

vom 23.—29. Oktober 1933, gehalten von
Pred. **Pohl** in der Baptistenkirche, Nawrot 27

Heute

Donnerstag, den 26., 8 Uhr abends:
„In der Gewalt Satans“

Morgen

Freitag, den 27., 8 Uhr abends:
„Das Weltgericht“

Sonnabend, den 28., 8 Uhr abends:
„Die Gemeinde und die
Jugendarbeit“

Sonntag, den 29., 10 Uhr vorm.:
„Das „Aber“ des Christen“

Sonntag, den 29., 4 Uhr nachm.:
„Das Erlebnis der Gottes-
stunde“

Jedermann herzlich willkommen!

Die Gesangshöre wirken mit.



Ev.-luth. Kirchengesangsverein.

Sonntag, den 29. Oktober, findet unser Fest der

Fahnenweihe

mit folgendem Programm statt: 1. Um 8 Uhr morgens Versammlung der eingeladenen Vereine im Vereins Hause an der Krakowieckastr. 3 (früher Nowo-Zielona); 2. Um 8.30 Uhr Ausmarsch nach der St. Trinitatiskirche zur Weihe der Fahne; 3. Um 10.30 Uhr Entgegennahme der Gratulationen im Vereins Hause; 4. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen; 5. Ab 4 Uhr nachmittags Fahnenweihe mit reichhaltigem Programm, u. a. Aufführung des Lustspiels „Der Sündenbock“ von Hermann Marcellus.

Es ladet hierzu die werten Sangesbrüder nebst Angehörigen sowie auch alle Gönner des Vereins herzlichst ein
die Verwaltung.

Metro Przejazd 2 **Adria** Główna 1
Boranzzeige **Ab morgen**

Pat und Patachon

im Film

„Die Gärtner“

Die Erde in Flammen

Ein Zukunftsroman von Franz Hermann

Aus tausend Wunden blutet die Menschheit □ Krieg, Arbeitslosigkeit und Elend haben die Völker der Erde der Verzweiflung nahe gebracht □ Ein Schrei der Welt nach Frieden, Ruhe, Arbeit und Brot □ Konferenzen in Genf, Locarno, im Haag, in London — und das Ergebnis — neues Elend, neue Qualen, neuer Weltbrand, entfacht aus der nie erloschenen Glut des vergangenen Weltkrieges

Preis Zloty 7.— Preis Zloty 7.—

Vorrätig im Buch- und Zeitschriftenverlag „Volkspreffe“ □ Lodz □ Petrikauer 109

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kosciuszki 47, **in Polen, A.-G.** Lodz, Al. Kosciuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Ein helles und warmes

Zimmer (möbliert)

wird gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Redaktion des Battes unter „B. H.“.

Was immer die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau zu fragen hat, beantwortet ihr das neue

Lexikon der Hausfrau

Etwa 4500 Stichworte! Ueber 3000 Ratschläge! Haushaltsfragen. Erziehungsfragen. Rechtsfragen. Fragen der Geselligkeit, der Schönheitspflege, der Gesundheitspflege, der Mode usw.

Zloty 7.50 in Ganzleinen kostet das 378 Seiten starke Buch. Ein bescheidener Preis! Wenn man sich's ausrechnet, zahlt man für 100 praktische Winke 1 Groschen!

Zu haben in der „Volkspreffe“, Lodz, Petrikauer 109.

Augenheilanstalt mit Krankenbetten von

D. B. Donchin

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72

Dr. J. NADEL

Frauenarbeiten und Geburtshilfe
Andrzejka 4, Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. n. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschutzangelegenheiten

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwältin ist gesorgt

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betriebsämtern erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Sachkommission der Reiger, Scherer, Androber u. Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Sachangelegenheiten

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr: „Stefek“
Capitol: Der Sohn der Dschungel
Casino: Das Lächeln des Glücks
Grand-Kino: Eine Nacht in Kairo
Luna: Ein Urwisch aus Spanien
Palace: Königlicher Liebhaber
Corso: Die Frau aus dem Register
Metro u. Adria: Rokambole
Przedwiośnie: Seine Exzellenz — Verkäufer
Sztuka: Menschen im Hotel
Rakieta: I. Vergiftete Seelen. II. Die weiße Hölle

Heilanstalt Zgiersta- Straße 17

empfangt Kranke in allen Spezialfällen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Konfultation Zloty 3

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Zondowka Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane
Biotretowka 67

Dr. RAKOWSKI

Sprechst. 11—2 u. 5—8